



Abonnementspreis... vierteljährlich mit „Mittwoch-Beilage“...

Inserations-Gebühr... für die 4 gepaltene Korpuszeile oder deren Raum...

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen... Grund des nach Artikel 24 der Reichsverfassung...

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen... Grund der Bestimmung im § 14 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869...

Nachstehend bringe ich die Eintheilung der Landgemeinden des Kreises Merseburg in Wahlbezirke... Der Königliche Landrath. Weidlich.

Table with 4 columns: Nr. des Wahlbezirks, Namen der zum Wahlbezirk gehörigen Ortsteile, Name des Wahlvorstehers, Name des Stellvertreters, Wahlort und Wahllokal.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Bekanntmachung.

Nachdem durch kaiserliche Verordnung vom heutigen Tage bestimmt worden ist, daß die Remobilien für den Reichstag am 15. Juni d. Js. vorzunehmen sind, so ist auf Grund des § 2 des Reglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt Seite 275) den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat, auf den 18. Mai d. Js.

hierdurch fest.
Berlin, den 6. Mai 1893.

Der Minister des Innern. gen. Graf v. Culemburg.

Bekanntmachung.

Die Fischereiberechtigten des Kreises mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß gemäß § 3 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. August 1887, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Sachsen, (Amtsblatt d. 1887, Seite 415) der Fischereibetrieb in den nicht geschlossenen Gewässern (Saale, Elster, Unke) nachfolgenden Beschränkungen unterliegt: 1. der Betrieb der Fischerei von Sonntag Morgen 6 Uhr bis Montag Morgen 6 Uhr ist verboten (wöchentliche Schonzeit); 2. während der Zeit von 10. April Morgens 6 Uhr bis zum 9. Juni Abends 6 Uhr findet eine verstärkte wöchentliche Schonzeit (Frühjahrs(schonzeit) statt, derart, daß die Fischerei nur an drei Tagen jeder in die Schonzeit fallenden Woche, von Montag Morgen 6 Uhr beginnend und Donnerstag Morgen 6 Uhr schließend, betrieben werden darf.

Auf den Krebsfang finden diese Vorschriften keine Anwendung. Derselbe ist in der Zeit vom 1. November bis zum 31. Mai einschließend in allen nicht geschlossenen Gewässern verboten. — **Zwischenhandlungen** gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bestraft.
Merseburg, den 25. März 1893.

Der königliche Landrath. Weidlich.

Am 15. Mai cr. wird die hiesige Stadt mit dem 2. Bataillon Inf.-Regts. Nr. 36 bequartiert werden.

Die quartierleistungspflichtigen Einwohner hiesiger Stadt insbesondere nachstehender Straßen: Schmalstraße, Kreuzstraße, Seitenbeuel, gr. und kl. Sigtstraße, Sigtberg, Margarethenstraße, Sand, Hirtenstraße, Braubergstraße, Altenerburg Schulplatz, Hülfstraße, Georgstraße, Unterlantenburg, Eisenstraße, Schreiberstraße, Winkel, Nojenplatz, Karlsruferstraße, Weiße Mauer, Lindenstraße und Galsche Straße veranlassen wir, die erforderlichen Quartiere bereit zu halten.

Das Ausmieten kann nur in ganz beschränktem Maße erfolgen und wollen sich die betr. Hausbesitzer bis spätestens Freitag, den 12. d. Mts. mit uns in Verbindung setzen.
Merseburg, den 6. Mai 1893.

Der Magistrat.

Die Stelle eines Nachpolierseergeanten ist sofort zu besetzen. Gehalt jährlich 900 M. Günstigerbewerberliche Bewerber wollen sich schleunigst bei uns melden.
Merseburg, den 7. Mai 1893.

Der Magistrat.

Obiger Anordnung zufolge soll mit Aufstellung der Wählerliste für die Wahl der Reichstags-Abgeordneten schleunigst vorgegangen werden. Zur Aufnahme der wahlberechtigten Einwohner hiesiger Stadt haben wir wiederum Listen anfertigen und in die Häuser vertheilen lassen. Den Hausbesitzern resp. den Stellvertretern machen wir es zur besonderen Pflicht, die bei ihnen wohnenden wahlberechtigten Einwohner in die Liste aufzunehmen resp. die Aufnahme durch einen Schreibfugigen bewirken zu lassen und sich diesem Geschäft mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu unterziehen. Damit keiner der Wahlberechtigten ausgelassen wird und seines Wahlrechtes verlustig geht, Die vertheilten Listen werden spätestens am Freitag, den 12. d. Mts. wieder abgeholt werden.

Wahlberechtigt ist jede unbeholtene Staatsbürger des Deutschen Reichs, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und zur Zeit keinen Wohnsitz hieselbst hat. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen und daher in die Liste nicht aufzunehmen:

- 1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen; 2. Personen, über deren Vermögen Concurs- oder Fallitverfahren gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallitverfahrens; 3. Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindefonds beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben; 4. Personen, denen durch rechtskräftiges Erkenntnis der Vollgenuss der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, sofern sie in diese Rechte nicht wieder eingesetzt worden sind.
Merseburg, den 8. Mai 1893.

Merseburg, den 9. Mai 1893.

An die Wähler

tritt binnen wenigen Wochen die Frage zur Bewantwortung heran, ob sie dem aufgelisteten Reichstage, dessen Wichtigkeit jedes Verstandigen für die Gebote der nationalen Ehre und nationalen Nothwendigkeiten unläuglich zu erweisen, einen Nachfolger gleichen Kalibers geben oder dafür Sorge tragen will, daß in der deutschen Volksvertretung Männer das entscheidende Wort sprechen, bei denen die Lebensinteressen Deutschlands in treuen und sicheren Händen aufgehoben sind. Der verlassene Reichstag stellte in der Mehrzahl seiner Mitglieder die Gesichtspunkte der Partei oder der Fraktion allen anderen Erwägungen voran. Güte er das nicht gethan, so würde die Verhandlung um die Militärvorlage nicht diesen beschränkten wüthelosen Verlauf und Mißgeschick gefunden haben, so würde es überhaupt um unser ganzes öffentliches Leben anders und besser stehen. Daß der verlassene Reichstag nicht auf der Höhe seiner Aufgaben gestanden hat, bemittelt das allgemeine Bewusstsein der Unparteilichsten im Volk während seiner dreijährigen Geschäftsführung. Soll es im deutschen Lande künftig anders sein, es besser werden, so muß die Wählerkraft das Sprge dazu thun, indem sie nur so sehr Bewerber mit einem Reichstagsmandate betraut, von denen sie sicher sein kann, daß dieselben ihren Vertrauensposten auch würdig im Sinne und Geiste ihrer Auftraggeber, d. h. zum Wohle des Vaterlandes, ausfüllen, nicht aber, wie feilschende Drahtgruppen, mechanisch, nach der willkürlichen Kaune irgend eines Fraktionsgruppen.

sondern einzig und allein durch eigenmächtige und selbstthätige Beweggründe dazu bestimmen ließ. Was wünschen und was bedürfen die zahllosen erwerbsthätigen Kreise unseres Volkes, die man unter dem Sammelnamen des „kleinen Mannes“ begriff, jene Kreise, bei denen die Arbeit jedes einzelnen Tages Nothdurft wieder aufhebt! Diese Kreise kennen keine erstere Sorge, keine dringlicheren Wunsch, als die möglichste Sicherstellung unserer nationalen Gegenwart und Zukunft vor Kriegsgefahr. Jede, selbst die kleinste Erschütterung Europas, in dessen Mitte unser Deutsches Volk eingelagert ist, ja nur der Schatten, den sie vor sich herwirft, ist an sich das nationale Erwerbsleben eine lähmende Wirkung, verflümmert Tausenden und Aber-tausenden kleinwirthschaftlicher Erzeugnisse ihre Lebensbedingungen, wozum sie nicht gleich von Anfang an in brücker Weise aufs Pfahler geworfen werden. Zeigen wir der Welt, daß die Quellen unserer nationalen Wehrkraft noch lange nicht erschöpft sind, daß sie im Gegensatz zum Reich nicht erschöpfen, wenn wir nur wollen — dann hält eine heilame Scheu unsere Arbeiter und Feinde davon ab, auch nur die Wagne zu machen, als wollten sie mit Deutschland anbinden, und unser Volk mag in Ruhe und Frieden seiner Arbeit nachgehen, ihre Früchte sich erziehen. Würde aber auch der neuzammlende Reichstag für die Bedürfnisse der Wehrkraft sein Herz zeigen, so würde der Rückschlag alsbald unsichtbar in der wachsenden Kredit- und Annehmlichkeit unserer natürlichen Reichtümer zu Tage treten, um die ruhige, friedliche Weiterentwicklung der bestehenden Ordnung wäre es geschehen und Hauptstücken davon hätte unser nationales Erwerbsleben, sammt allen denen, welche für ihren täglichen Lebensunterhalt auf einen gedehlichen Gang der Geschäft angehen sind, Ursache und Wirkung. Was will diesem unternehmenden Zusammenhang gegenüber der Mehrbetrieb bedeuten, den unser Volk nach Durchführung der Militärvorlage entrichten wird! Ist es nicht hausväterlicher gehandelt, sich mit einer bestehenden Erziehung der Friedensprämie von dem Mistlo einer zehn- und hundertfach höheren Kriegskontribution loszulassen, als wie ein leichtfertiger Jagdspieler alles auf das blinde Wälten Fortunas zu setzen?

Die berufsmäßigen Volksoberherren freilich sind solchen Erwägungen unzugänglich. Sie malen den Wählern die Lasten der Militärvorlage als Ungeheuerliche aus, von den Ertragsverlusten, die sie uns bringt, sagen sie aber kein Erbarmenswort. Das kommt daher, weil ihnen in Wahrheit nichts interessiert, als das Wohl und Wehe des kleinen Mannes, und daß das kleine Mannes in der Wahlkampagne verlohren ist, die Befriedigung ihres persönlichen Ehrgeizes ihrer parlamentarischen Macht läßt. Um diesem Ziele näher zu kommen, geben sie unbedenklich alles preis: die Trefflichkeit unserer Abwehrkräfte, die Stetigkeit unserer bürgerlichen Entwicklung, die Grundlagen der Bevölkerung, das Gleichgewicht des nationalen Erwerbslebens, die Friedensbürgschaften der Zukunft, Wägen die Wähler ihr nationales Gewissen zu Rathe gehen, ob sie sich durch Stimmgabe für solche Leute zu Mitschuldigen ihres früher oder später eintretenden eigenen Ruins machen wollen. —

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser unternahm am Montag Morgen von Neuen Palais aus einen längeren Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Nach der Rückkehr arbeitete der Monarch mit dem Chef des Civilcabinetts und nahm darauf die regelmäßigen Marineworträge entgegen. Nachmittags begab sich der Kaiser von der Waldpartie aus nach Ober-Regenow und hielt im dortigen Forstrevier eine Fische auf Wehde ab. Abends erfolgte die Rückkehr. — Der Kaiser und die Reichstagsauslösung. In einzelnen Blättern ist davon die Rede gewesen, der Kaiser habe geschworen, als er die Einwilligung gab, daß der Reichstag aufgelöst wird. Wie der „Volk“ aus Kreisen verstanden wird, die in der Lage sind, über die Vorgänge der letzten Tage gut unterrichtet zu sein, ist an keiner der in Betracht kommenden Stellen ein Schwanken, sondern nur klarstes Bewußtsein und vollste Entschlossenheit zu bemerken gewesen. — Graf Caprivi. Die jüdischen Gesichten, welche behaupten wollten, der reichstags- fangler Graf Caprivi habe nach der Ablehnung des Antrags für die Reichstagsauflösung durch seine Entlassung überreicht, wird jetzt in aller Form für unbegründet erklärt. Das hier eine Klatscherei vorlag, trat so klar zu Tage, daß sich ein weiteres Eingehen hierauf überhaupt nicht lohnt.

— Tod des Fürsten Adolph von Schaumburg-Lippe. Fürst Adolph von Schaumburg-Lippe, der schon längere Zeit krankte, ist gestorben. Er wurde am 1. August 1817 in Hildesburg geboren und folgte seinem Vater, dem Fürsten Georg, am 21. November 1860 in der Regierung. In der preussischen Armee befehligte Fürst Adolph den Rang eines Generals der Kavallerie und Chefs des 7. Jägerbataillons. Er ist Ritter des Schwarzjens Ordens. Erbringer Georg, preussischer Generalmajor à la suite der Armee, wurde am 10. October 1846 zu Hildesburg geboren. — Ein seltenes Substratum. Am Sonntag begingen die Städte Danzig und Thorn die Feste ihrer 100jährigen Vereinigung mit der preussischen Monarchie. Am 7. Mai 1793 ließen im Königthum von Danzig die Wähler dieser Stadt, sowie eine Abordnung angelegener Wähler von Thorn und dem Kommando des Königs Friedrich Wilhelm II., dem General von Hammer und dem Militärgouverneur von Schleich, den Huldigungsausschuss in der deutschen Schwefelbrennerei, zusammen mit den Danziger Bürgern, dem König halbes zu dürfen. Hiermit traten zwei alte deutsche Hanfsalade nach langer Trennung wieder zu Deutsch und zurück. Vergeblich hat Friedrich der Große bei Erwerbung Westpreussens 1772 auch die Ueberlieferung der beiden genannten Orte mit ihren Gebieten gescheit. Die Eiferlichkeit der übrigen Mächte mußte ihm den Gewinn der beiden Handelsposten an der Weichsel vorzuzugeln. Der König ließ jedoch sein Ziel nicht aus dem Auge. Durch geschickte, mit Energie durchgeführte handelspolitische Maßnahmen wußte er es zu erreichen, daß die Danziger Kaufherren sich von der Nothwendigkeit eines Anschlusses an Preußen überzeugten und nach der zweiten Theilung Polens seinem Nachfolger freiwillig ihre Unterwerfung anboten. Dergleichen erklärte sich das einst von dem deutschen Orden gegründete Thorn bereit, Schwed und Leid auch fortan mit der Schwefelbrennerei zu theilen und mit dieser dem neuen Herrscher den Kreuzid abzugeben. Wie in der Provinz Westpreußen bald nach der Uebernahme der Verwaltung durch die preussischen Behörden ein neues reiches Leben aufblühte, so nahmen auch die neugewonnenen beiden Städte in ihrem Handel und Verkehr unter dem Nachfolger Friedrichs des Großen einen erheblichen Aufschwung. Nur vorübergehend haben sich die beiden Städte noch einmal der Fremdherrschaft beugen und in den Jahren 1807 bis 1813 eine harte Zeit der Leiden und Vödrängnisse durchleben müssen, bis sie 1815 dem Mutterlande

wieder zurückgegeben wurden. Danzig und Thorn haben Vorbereitungen getroffen, um den seitlichen Vordringen würdig zu begehen und dabei in dankbarer Anerkennung alles Guten, das ihnen durch den mächtigen Schutz und die landesväterliche Fürsorge ihrer Herrscher im Laufe der Jahre voll zu Theil geworden ist, das Gedächtniß der Krone zu erneuern. Dieser wohlwollende Stimmung findet lebhaftes Wiederbild in Herzen der Bewohner der übrigen Städte und Provinzen der Monarchie. Wägen sie die Wohlthaten der Monarchie, unter dem Schutze der Wohlthollen immerdar bleiben und gedeihen, dann ließe auch an ihrem Theile nach wie vor zur Wohlthat des Vaterlandes beitragen können. Das wolle Gott!

— Der Reichstagsauflösung ist eine Theilung der freiliegenden Partei gefolgt. Gma 15—20 reichliche Abgeordnete werden wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Abg. Richter-Hagen aus der Fraktion auscheiden. Die Vols. Hg. berichtet darüber: In der freiliegenden Fraktion ist es in einer Sitzung, die sie am Sonnabend Abend abhielt, zu einer Trennung gekommen. Zweck der Sitzung war eine Auseinandersetzung mit dem Mitgliedern der Fraktion, die für den Antrag Güne gestimmt haben. Kammerpräsident Schöber (Randsberg-Soldin) zeigte seine Austritt aus dem Fraktionsverbande an. Von den Abgeordneten, die für den Antrag Güne gestimmt hatten, nahmen die Herren Hünje (Döbenburg), W. Birfeld (Gutlin), Haeger (Glogau) und Bömel (Strittin) an den Verhandlungen Theil. Nach eingehender Debatte beantragte Abg. Richter den Beschluß, daß die Bestimmung der freiliegenden Abgeordneten, die für den Antrag Güne gestimmt haben, mit der politischen Gesamtpaltung der Partei nicht vereinbar sei. Die Herren, die dem Antrag der Abg. Althaus und Richter zur Militärvorlage ihre Unterschrift verweigert hatten, erklärten darauf daß sie, falls der Antrag, den Herr Richter soeben in der Fraktion gestellt hatte, zur Annahme gelangen sollte, sie sich gewozunen zeigen würden, aus dem Fraktionsverbande auszuscheiden. Das Mittrauensvotum, das Abg. Richter für die Wahrheit der Fraktion beantragt hatte, gelangte zur Annahme. Es wurde auch beschloffen, einen Ausschuß, bestehend aus je drei Mitgliedern von jeder Seite, einzusetzen, der in Verbindung mit dem Centralwahlcomite eine weitere Debnung der Scheidungsangelegenheit regeln soll. Man glaubt, daß ungefähr 15 bis 20 Abgeordnete aus der Fraktion auscheiden werden. — Der Abg. Alexander Meyer erklärt über seine Stellung zur Militärvorlage, er hat für den Antrag Güne gestimmt, folgende Erklärung: „Wähler der Reichstagsauflösung. Ich erlaube Sie, mir in Ihrem Blatte einen Raum zu gewähren, um eine Erklärung abzugeben, die in diesem Augenblicke mir nicht geübet werden muß. Ich habe mich bei der Ablehnung über die Militärvorlage von der freiliegenden Partei getrennt, weil ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß eine Erklärung der Armee unter Auslösung der uns jüngeren Dienstadt durch politische und militärische Rücksichten gebietet ist. Diese Ueberzeugung habe ich entnommen aus den Erklärungen, die von der Regierung im Laufe der diplomatischen Verhandlungen abgegeben und im Reichstagsauslöschung sind. Diese Erklärungen sprechen sich über die Lage mit der gegebenen Aussicht, aber auch von der nicht minder gebotenen Verantwortlichkeit aus, und ich habe mich ihrem Einwand nicht entziehen können. Ich bin außer Stande, meine Ueberzeugung nicht anders zu äußern, als indem ich im Grunde, wie mir zu rathen. Nachdem ich die Meinung gewonnen hatte, daß die Scheidung des Reichs die Zustimmung zur Vorlage erforderte, konnten mich Erwägungen, die von anderen Beschäftigten ausgesprochen, in meiner Entscheidung nicht irre machen. Auf Ansuchen, die aus diesem Anlasse gegen mich pertrict sind, beabsichtige ich empfinden nicht zu erwidern. Dr. Alexander Meyer.“

— In preussischen Landtage sind noch eine ganze Reihe von Arbeiten zu erledigen, für die Fortführung der Verhandlungen und namentlich im Gemeinwesen mit der Staatsregierung die offiziellen Dispositionen getroffen worden. Das Abgeordnetenhaus erledigt die dritte Beratung des Gesundheitsangelegenheits bis zum Mittwoch und vertagt sich, bis das Herrenhaus die zweite Beratung über die Wahlreformvorlage vorgehen hat. Wenn man annimmt, daß das Herrenhaus sich seiner zweiten Vollversammlung am 24. d. Mts. unterzieht, so könnte das Abgeordnetenhaus untereicht wieder zusammenzutreten, um die dritte Beratung der Wahlreformvorlage vorzunehmen und erst nachdem das Herrenhaus die Steuerreformvorlage durchberathen hat, zur Erledigung derselben und anderer Vorlagen wieder zusammenzutreten.

— Das neue Spanien gezeichnet. Der Bundesrat wird, gutem Vernehmen nach, das vom Reichstage abgeordnete Gesetz über den Verzicht militärischer Gehaltsmisse ablehnen.

— Eine gesetzliche Regelung der Abigung aller Häuser, in denen Flüssigkeiten zum Verkauf gelangen wird, wie namentlich Kaffee, auch regerungsseitig angestrebte. Für Westpreußen ist die Abigung bereits durch den § 12 der Waas- und Gewerbesteuerordnung vom 17. August 1888 vorgeschrieben.

Oesterreich-Ungarn.

* Alle Wiener Zeitungen würdigen die erste Bedeutung der deutschen Reichstagsauflösung. Das ministerielle „Fremdenblatt“ erwidert in der Herbeijung von Neuwahlen einen schweren Fehler der Liberalen, da die durch die Neuwahlen bedingte politische Regierung gerade den extremen Parteien föderlich sein würde.

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1708021118930510-15/fragment/page=0002

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 109.

Mittwoch, den 10. Mai 1893.

66. Jahrgang.

Der Kaisermantel.

(Nachdruck verboten.)
Novelle von H. v. S.
(Fortsetzung und Schluß.)

„Ich bismirne mich,“ sagte der Kapitän, „daß ich vor ungefähr 20 Jahren auch ein Gelübde that, welches ich auch trulich . . .“ Und der joviale Potokerkel war im Zuge, eine Jugendgeschichte zu erzählen, welche erst durch die Ankündigung des Mittagessens unterbrechen wurde.

Man hatte den Studenten neben Eva gesagt. Das Tischgespräch war nicht angelegt. Man sprach von Volkstheatern, für welche Eva wenig Bekanntschaft zu haben bekannte, während Brenner für dieselben schwärmte. Von seiner schönen Nachbarin angeregt giunzte er mit Begeisterung:

„Am Herzen Winterkälte
Wir seh, und Winterkälte;
Da kühlen Deine Klöße
Das Eis und auch den Säner.
Die Liebe ohne Gleichen
Verjagt das Winter's Frost —
Weiß' nicht von hinnen weichen
Eis Du mein Eigen bist.“

Gleichzeitig wollte er seiner Nachbarin zum Nachsich verhalten, fühlte aber plötzlich zu seinem nicht geringen Schrecken den oberen Theil seines verhängnisvollen Kaisermantels aufgehen, so daß der Brusteingang seines Hemdes aller Augen preisgegeben war.

Das kleine Liebeskind, das er so geistlich hingeworfen, konnte ebenfalls für eine Erklärung gelten, und in der That hatte das junge Mädchen es als solche aufgelöst und fühlte sich ganz verwirrt.

„Nicht Sorge ich an, zu begreifen,“ sagte sie lachend und erlösend, „worum Sie ungeschickter der Hitze, die wir hier haben, es in einem so außerordentlich dicken Kleidungsstück ertragen können!“

„Oh, Fräulein Eva,“ erwiderte der unglückliche Student im Bewußtsein seiner Schuld, „verzehen Sie mir und verzeihen Sie mich nicht, bevor ich Sie mir des Geheimniß! — Man würde meine Keuschheit nicht ungeschuldig, eine ganze Zulust, ein Glück liegt in Ihren Händen. Nachmals, verzeihen Sie mich nicht!“

Und indem er diese Worte flüsterte, sah er Eva mit so bittenden Blicken an,

daß das junge Mädchen nicht umhin konnte, dieselben für eine Fortsetzung des Liebesgedichtes zu halten.

„Nur meiner Mutter werde ich es sagen.“ Ihrer Frau Mutter am allerersten, was müßte sie von mir denken! Beim ersten Besuch erlaubt sich dieser junge Fost . . . würde sie sagen. Nein es wäre schrecklich, wenn Sie ihr meine Ungeheuerlichkeit verzeihen. — Später, wenn Sie mich alle besser kennen gelernt haben, und wenn meine Vorwürfe auf — — Ihr und Ihrer Frau Mutter Wohlwollen besser und sicherer begründet sein werden, — dann will ich ihr sagen, wie es kam. . . . Aber heute — ich würde ihr nie wieder vor die Augen zu treten wagen.“

„Nun, — wie denkt denn das junge Volk — Verzeihung, liebe Eva — über Krieg und Frieden“ . . . mischte sich hier der Hauptmann zu gelegener Zeit ein und machte der Belegenheit jeder ein Ende. Es dauerte nicht lange, so wurde die Sitzung von den Damen aufgehoben, während die beiden Gäste noch ein wenig bei ihrem Weine sitzen blieben.

„Wie sah Eva mit ihrer Mutter allein sich wurde sie gefragt.“

„Nun, Kind, wie gefällt er Dir — was denkst Du von ihm in Erwägung uners Planes . . .“

„Oh, Mama, wenn Du küßst, — denkst es Dir, er hat mir ja schon einen Antrag gemacht.“

„Das ist ein bisschen eilig.“

„Des jagte er auch, und verbot mir zugleich Dir etwas zu sagen, daß er mich liebt, da er wohl fühlte, wie unschuldig, wie unverzeihlich Du es finden müßtest.“

„Narrisches Kind, als ob eine Mutter jemals unerbittlich finden könnte, daß man ihre Tochter liebt,“ sagte Frau König und schloß sie in ihre Arme.

Ein ähnliches Gespräch entspon sich im Reichsalon:

„Mo, sag! ich Dir's nicht, wie Du darauf los gehst, wie Du Feuer und Flamme bist — Dein leibhaftiger Vater. Sie gefällt Dir also?“

„Nicht, nicht.“

„Nun, abgemacht. Ich werde für Dich in aller Form den Antrag machen. Und so will ich dies Glas, auf Deine Verlobung, custrinken.“

„Kommt erhab sich der Kapitän, ohne auf seines Neffen Gegenreden zu achten, ging ins Besuch-

zimmer zurück und sprach einen Augenblick lang im Flüsteren mit Frau König. Beide lächelten ganz betrübt, der Potokerkel schritt auf den Neffen zu, ergriß ihn bei der Hand und führte ihn Frau König entgegen.

„Ich habe die Ehre, Sie für meinen Patzen um die Hand Ihrer Fräulein Tochter zu bitten — falls meine Patze Eva nichts unschuldliches oder ungeschickliches darin sieht —“ fügte er lachend hinzu.

„Es sieht nicht bei mir,“ sagte Frau König, „es ist Ewos Sache zu antworten.“

Das junge Mädchen wandte sich lachend und erlösend ihrem Verlobten zu, der entzückt und wie im Traume ihre Hand an seine Wippen führte.

„Und mein Geheimniß, das Sie mir zu bewahren versprochen?“

„Sie haben, es konnte nicht sein, denn ich pflege meiner Mutter alles und alles zu sagen.“

„Wie, Sie weiß?“

„Ich weiß alles“, sagte Frau König hinzutretend und gültig ihrem werdenden Schwieger-sohne die Hand zum Kusse reichend, „und ich verzeihe Ihnen, mein lieber Brenner!“

„Sie verzeihen mir, daß ich es wagte im Überzueher . . .“

„Gerade die Ernsthaftigkeit, mit der Sie Ihr sonderbares Gelübde zu halten betheuert waren, ließ mich einen so vortheilhaften Rückschluß auf Ihren Charakter ziehen, daß ich Ihnen die Zukunft meiner Tochter gern anvertraue.“

„Und Fräulein Eva hat Ihnen also gesagt . . .“, sagte der Student aufmerksam um zu begreifen.

„Das Sie sie liebten und es nicht zu sagen wagten, aus Furcht, die gute Seite durch so rothes Vorgeschien — bei einem ersten Besuch — zu verlegen!“

„Und jetzt,“ sagte die glückliche Eva, „jcht müssen Sie mir das Volkslied, mit dem Sie um mich warzen, noch einmal sagen. Der erste Vers ist mir erinnerlich. Er heißt: „Im Herzen Winterkälte Wir seh und Winterkälte . . .“ und der glückliche Student fuhr fort:

„Da kühlen Deine Klöße
Das Eis und auch den Säner.
Die Liebe ohne Gleichen
Verjagt das Winter's Frost —
Weiß' nicht von hinnen weichen
Eis Du mein Eigen bist.“

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 7. Mai. Vom Tode des Ertrinkens errettete gestern ein Maurer die zweijährige Tochter des Landwirths G. in Buchfeld, welche beim Spielen in den 4 Meter tiefen Dorfteich gerathen war und schon fast vollständig erhartet ans Land gezogen wurde. Die Belebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

† Gartsb erga, 7. Mai. Heute Morgen erfolgte eine Explosion seltener Art, und zwar in der Küche des Ammanns Pops, auf Rittergut Gähning; das Hausmädchen, welches mit Auslösen von Fett beschäftigt war trug erhebliche Brandwunden an Armen und Händen davon, aber die Wirthschafterin, welche sich ganz in der Nähe des Dens befand, blieb unverletzt, die Küchenhül, sowie sämtliche Fenster in der Küche und Hausflur wurden zertrümmert. Wie und wo sich die Gase angeammelt, bedarf der Aufklärung.

† Osterburg, 4. Mai. Auf dem Rittergut Krusemark ist am Dienstag eine schreckliche That geschehen. Der Arbeiter Tillwig wurde an jenem Tage vermißt. Als man nach ihm zu seiner Wohnung suchte, wurde diese verhoffen gefunden. Nachdem sie gewaltsam geöffnet worden, fand man den T. blutbesudelt neben einem Stroß, fast sitzend, auf dem der entsetzte Körper seiner Frau lag. Mit einem scharfen Beile hatte der Unhold seiner Frau das Haupt vom Rumpfe getrennt und so an der Unglücklichen eine förmliche Entsehung vollzogen. Das Verbrechen ist jedenfalls in einem Anfall von Säuferwahnsinn verübt worden. Der Wüther ein starker Mann von ungefähre sechzig Jahren, wurde verhaftet und in daß hiesige Amtsgefängniß gebracht, wobei er willig folgte.

† Eisenach, 7. Mai. In Thüringen herrscht starker Schneefall bei frostiger Witterung.

† Großenb erlingen, 7. Mai. Dieser Tage wurde in der Nähe hiesigen Ortes der Kopf eines acht- bis zehnjährigen Kindes aufgefunden mit ausgetrocknetem Fleisch an demselben und einem halbergroßen Fisch. Am 2. d. M. wurden nicht weit davon unter Steinen zwei Wädheng'sche mit blauem Bande vorgefunden. Die Leberöffnung ist in großer Aufregung.

† Kassel, 5. Mai. Der langjährige Leiter des hiesigen Telegraphenmeistens Direktor Ehr. Jappe ist hier im Alter von 76 Jahren gestorben.

Die hohen Verdienste des Verstorbenen als Telegraphenleiter in den Kriegsjahren 1866 und 1870/71 wurden durch jährliche Ordensauszeichnungen anerkannt. — Unter großer und herzlichster Theilnahme der Bevölkerung, sowie der Behörden, beging die k. k. h. Oberrealschule erhabene alte Realstufe das Fest ihres 50 jährigen Bestehens. An der Spitze der Gratulanten erschien Oberpräsident Magdeburg, dem Direktor Dr. Ackermann die Anerkennung des Kaisers ausbrechend, zugleich den Notizen Altordeon 4. Klasse überreichend, sowie die Wünsche des Herrn Kultusministers darbringend, ehemalige Schüler stifteten ein Kapital von über 4000 Mark, dessen Zinsen zu Stipendien für bedürftige Schüler bestimmt sind.

Leipzig. In der Angelegenheit der hiesigen Briefbeförderung „Courier“ und der dort Angestellten (siehe vorige Nummer Red.) berichten die „Leipz. Nach.“ weiter: Die von den Angestellten des Courier mit dem Inhaber des „Magdeburger Courier“ Hrn. Herzberg gepflogenen Unterhandlungen haben mittlerweile zu dem Abschlusse geführt, daß die Angestellten auf die Bedingungen des Herrn Herzberg eingegangen sind. Die rückständigen Arbeitslöhne zahlt der Schwiegerjohn des „Courier“-Gründers Schmalzfuß, Hr. Hinzeling, sowie Herr Herzberg aus. Der Betrieb des „Courier“ bleibt somit unverändert bestehen. Gegen den bisherigen Inhaber des „Courier“, Herrn Schmalzfuß, ist wegen der Kautionsgeschichte (Verwendung der Kautions seiner Leute zur Betriebskostendeckung) eine behördliche Untersuchung anhängig gemacht, Schmalzfuß ist von Leipzig abwesend.

Altenburg, 6. Mai. In das hiesige Landgerichtsgefängnis wurde ein 13 jähriger Brandstifter eingeliefert, welcher jüngst einen Schuppen in Brand gesteckt hat. Der jugendliche Brandstifter gestand, daß ihn die Lust am Feuer zu der That getrieben, er wollte gern einmal ein großes Feuer anzuloden sehen.

Greiz, 4. Mai. Ein Opfer des Aberglaubens wäre fast ein hier beschäftigter Straßenarbeiter geworden. Er verschluckte einen Stein der im Schlunde stecken blieb und von einem Arzte chirurgisch entfernt werden mußte. Das Verschlucken eines Steines soll nämlich nach einem unflinigen Aberglauben eine Steigerung der Leistungsfähigkeit beim Steinlopfen hervorruhen!

Dresden, 7. Mai. Die Ständeherrschaft Königsbrück ist hier zur Versteigerung gelangt. Ihrem jetzmaligen Besitzer steht das Recht zu, Mitglied der ersten sächsischen Kammer zu sein, Diese Gelegenheit, Weggeber Sachsens zu werden,

hat der Kommerzienrath Raumann, Direktor der Nähmaschinenfabrik Seidel u. Raumann, benutzt, indem er gestern das genannte Gut im Versteigerungstermine für 1121 200 Mk. erkaufte. Der Genannte, der sich vom einfachen Schlossergesellen zum mehrfachen Millionär herausgearbeitet hat, ist bereits Besitzer eines jener drei bekannten, an der Elbe gelegenen Albrechtshöfen in der Nähe von Dresden.

Vermischte Nachrichten.

„Eine klassische Kasengeschichte erzählt der „Deutlich. Nach.“ eine Dame: „Es giebt Fälle, und die sind gar nicht so selten, wo das Thier den auf seinen Verstand pochenden Menschen abtäuscht, wie es mir kürzlich mit meiner Raute passierte. Ich war in der Küche damit beschäftigt, Besitztum zu kochen. „Puff“, die dieses Geräusch sehr genau kennt, will sich die angenehmen Erinnerungen an gelegentliche Fleischabfälle für sie daran knüpfen, erheben denn auch an der Pfanne und sah hoffnungsvoll zu mir empor. Da ich all ihren lauten und leisen Bitten aber hartnäckig widerstand, so ergab sie sich endlich und sah mir ruhig zu. Nach kurzer Zeit verschwand sie und ich hatte sie über der Arbeit schon wieder vergessen, als sie plötzlich unten an der Hausthür dicht an der Treppe, jämmerlich an zu schreien anfing. Das ist immer das Zeichen wenn sie hinausgelassen zu werden wünscht. Sofort eilte ich hinunter, um ihr die Thür zu öffnen, hatte jedoch kaum die Klinke in der Hand, als „Puff“ plötzlich kehrt machte und in wilden Sätzen die Treppe wieder hinaufjagte, direkt in die Küche, deren Thür gerade auf die Treppe mündet. Nun ahnte mir natürlich Unheil und ich eilte, so rasch, wie es die steilen Stufen und meine Körperfülle erlaubten, nach, kam aber nur eben recht, um den Hebelhüter mit einem Beestopf im Maul eilig und vorgeknütt abzuziehen zu sehen.“

Merkwürdiger Raub. Herr Heinrich Scham (alias Buder) läßt kaum eine Woche vergehen, ohne von sich reden zu machen. Das Neueste ist, daß er jetzt auch den Vegetarismus überwunden und das „Nichtessen“ erjunden. „Denn“ — sojelt er — „so lange der Mensch ist und aus dem Schöße der Natur etwas entnimmt, um seine Zunge zu reizen, so ist er Raubthier, möge das, was er nimmt, Thier, Pflanze, oder Frucht sein. Der Apfel fällt vom Baume des Samens nicht des Fruchtflüssiges wegen, und deshalb ist dieses Fleisch nicht dazu da, vom Menschen verzehet zu werden. Und so verhält es sich mit allen Früchten und Samen.“

Wer ganz rein sein will und ganz rein werden will, darf nicht essen. Nicht von innen darf er den Leib pflegen, sondern von außen. Durch die Rundschinnung fremde Stoffe in den Leib abzuklopfen ist Thorheit.“ — Man sollte Herrn Scham begreiflich machen, daß es auch länderhaft ist, den Gallapfel zu pfücken, um Tinte zu bereiten und damit — Dummheiten zu schreiben.

Ein merkwürdiges Schauspiel bot in Straßburg, wie die „Straßb. Post“ berichtet, am Mittwoch Nachmittag gegen 3 Uhr das Stück Ballspiel, welches sich beim Althor von der Garnison-Balkonstalt zu der großen Plazane hinzieht. Dieses Spiel war bedeckt mit vielen Hunderten von Freilichen, welche eilig die angegebene Richtung verfolgten. Einen unvorstellig spärlichen Anblick boten die hüpfenden, wogenden Weindröckel, und Kinder und Erwachsene hatten ihre volle Freude an diesem Anblicke. „Se wollen nach Amerika, zur Auswanderung!“ Wenn doch ein Storch herberderrliege! — so lang es in die hüpfende Schaar hinein. Die Freiliche gaben ausgemachene, halbfaulgroße Reile, waren offenbar von Wasserangel getrieben, zum Althor in die Stadt eingebunden, oder hatten den Will überfliegen und eilten den wasserigen Gebieten in der Nähe des Contades zu. Welches Ahnungsvermögen mag die Thierchen zum Eintritt in das Stadtgebiet bemogen haben? Der zogen sie zu einem Frochmäulch aus? Sehr bemerkenswerth war die Zugordnung, welche die grünen Häpfer trotz eitrigen Vorwärtsstrebens anjnetelten. Dr. Hofstad von Voroeer, Neben- und Hintermann betrug fast durchweg 20 bis 25 Centimeter.

Seeer und Marine.

Der neue Kommandeur der Berliner Gaden. Dem Bismarck nach ist der Generaladjutant des Kaisers, Generalleutnant v. Winterfeldt, mit der Führung des Berliner Gadenkommandos beauftragt und der Oberbatteriemeister Generalmajor v. Wad zum Führer der 2. Division in Hannover ernannt worden.

Wittliche Leebungen. Wie verlautet, werden kurz nach Pfingsten die Mannschaften des Deutschen Reiches in größtem Umfang zu militärischen Leebungen einberufen werden. — Nach den Münd N. N. wurde bei bayrischen Staatsbürgern a. D. angefragt, ob sie beabsichtigen Kommandoübernahme bei besonderen Formationen größerer militärischer Einheiten freiwillig an Überhebungen teilnehmen wollen. — Das dreifache Kriegsmittelvermögen beschäftigt, wie die D. S. hört, in nächster Zeit das Bild des preussischen Adlers sowohl in der deutlichen, wie auch in der preussischen Kriegsfahne, die den höchsten Adler in der Mitte auf weißem Felde und ein kleineres Kreuz in der linken oberen Ecke auf schwarzweiß-rothem Felde führt, etwas ändern zu lassen, indem der Adler selbst, namentlich in der Ausladung seiner Flügel,

eine andere Form erhält. Diese Kriegsfahne darf außer von den kaiserlichen Kriegsbataillonen aus von Meines Erachtens, (gl. Konfuzius), sämtlichen deutschen Regierungen und zugehörigen Streit und den militärisch-kaiserlichen Gebäuden beschafft und geblüht werden.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.) Voraussichtliches Wetter am 10. Mai: Ziemlich warmes, wechselnd bewölkttes Wetter; keine oder nur sehr geringe Niederschläge.

Marktwerte.

Merseburg, 8. Mai. (Durchschnittsmarktpreise für den Monat April.) Weizen pro 100 Rgr. 16.37; Roggen 14.21, Gerste 18.20, Oafer 16.83, Erbsen gelbe 19. —, Bohnen 17.50, Hülsen 81. —, Kartoffeln 4.75, Rüböl 4.75, Rammöl 2.75. Den 7. 75, Rüböl von der Reite pro Rgr. 1.35, Rammöl 1.25, Schweinefleisch 1.35, Kalbfleisch 1.25, Hammelfleisch 1.30, Speck (geräucherter) 1.90, Butter 2.47, Eier pro Stuch 3.34 Mark.

Gottesdienstanzeigen.

Am Himmelabstige, den 11. Mai 1893 predigen: **Pastor**. Früh 7 Uhr: Superintendent Martin a. **Samstag** 7/10 Uhr: Diaconus Gilsborn. **Stadtische**. Vorm. 7/10 Uhr: Pastor Werber. **Sonntag** 2 Uhr: Diaconus Schollmeyer. Im Anschluß an den Sonntag: Gottesdienst Weichte und Abendmahl. **Ammerburg**. Pastor Berthel. **Altenburgerkirche**. Sonntag 10 Uhr: Pastor Delius. **Neumarktkirche**. Sonntag 10 Uhr: Pastor Zuchert.

Abonnements-Einladung.
Mit dem 1. Mai eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von **95 Pfennigen.**
Bestellungen werden in der Kreisblatt-Expedition, sowie von sämtlichen Postanstalten, unsern Ausgängern und Ausgabestellen entgegengenommen.